

zürich und sein hochseehafen

zürich transit maritim

Studienauftrag Kunst
im öffentlichen Raum
Limmatquai zürich
transit maritim Jan
Wagner/Julia Barbara
Roth, Martin Senn,
Fariba Sepehria, 2008



Innige Verbindung zu Wasser. Vor 35 Millionen Jahren flutete ein flaches Meer von Westen her das Mittelland (oben). Die Schwäne siedelten sich in Zürich erst später an.



Fundstück mit Folgen! Der singuläre Hafenspiller an der Schiffanlegestelle zwischen »Riviera« und Wasserkirche wird 2009 unmittelbar vor dem Select-Haus Maison du lac am Limmatquai 16 freigelegt.



Der gusseiserne Hafenspiller misst 55 x 70 x 70 cm und wiegt rund 500 Kilo (Sphäroguss GG-50).

kam auch die möwe mit dem meer?

Zürich und sein Hochseehafen. Bereits zwei Mal wurde die Stadt an der Limmat vom Meer erfasst. Die Geologie unterscheidet die Untere und Obere Meeresmolasse: Das erste Mal vor 37 bis 30 Millionen Jahren, das zweite Mal vor 22 bis 16 Millionen Jahren drang ein flacher Meeresarm von Westen ins schweizerische Mittelland und weiter gegen Osten bis zu den Karpaten. Charakteristisch für die Sedimente der damaligen Zeit sind versteinerte Schnecken, Muscheln, Haifischzähne. Im seichten Meer tummelten sich verschiedene Haie, Rochen, Knochenfische, Urwale, Delphine und Seekühe. Am sandigen Meeresboden lebten viele Muscheln, Schnecken und Seeigel.

Heute schmilzt das Eis an den Polkappen. Die Meeresspiegel steigen erneut. Der Permafrost im Hochgebirge zieht sich zurück. Die Gletscher fließen den Bach ab. Das Gotthardmassiv bröckelt und erodiert weg. Die Geschichte aber wiederholt sich nicht. Die nächste Flut dürfte vom Süden her kommen, weil die natürliche Barriere der Alpen infolge massiver Erosion und Lawinengängen fehlt.

Die Zürcher Archäologie forschte lange. Ihr Fazit: Die Stadt auf dem Hügel, dem Lindenhof, kam im Mittelalter herab an den Fluss. Jetzt kommt das Meer zur Stadt!

Prolog. Die Entdeckung eines rostigen Hafenspillers an der verwitterten Schiffanlegestelle unmittelbar beim Haus Maison du lac (Limmatquai 16) ist ganz und gar ungewöhnlich. Ausserhalb jedes Perimeters gelegen, gibt das rund 500 Kilogramm schwere gusseiserne Fundstück im Jahr 2009 Anstoss für eine vertiefte Forschung. Dabei entsteht eine neue Wissenschaft: die Archäologie der Zukunft! Ihre leitmotivische These: Wir finden in der Gegenwart nicht nur Zeugnisse einer grossen Vergangenheit. Wer aufmerksam ist, erkennt in den Sedimenten und Spuren der Zeit auch Vorboten einer überraschenden Zukunft!

zürich transit maritim

die archäologie der zukunft

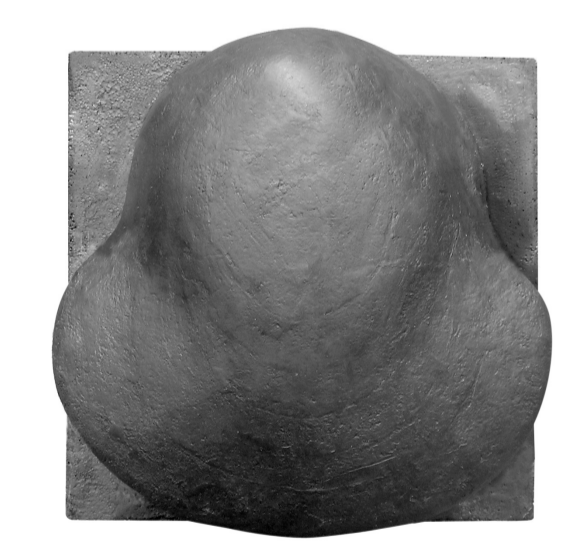
Studienauftrag Kunst im öffentlichen Raum
 Limmatquai zürich
 transit maritim Jan Woggenthal, Barbara Roth, Martin Senn, Fariba Sepehrnia, 2008



Platzierung und Dimension der 2010 entdeckten Hafenspiller am Limmatquai lassen auf eine sehr grosse Anlegestelle schliessen, notabene für sehr grosse Schiffe.



Zwei weitere Hafenspiller bei der Schiffstation Zürich Limmatquai und der Rudolf-Brun-Brücke.



Die 2010 freigelegten Hafenspiller beim Helmhaus, Münsterbrücke/Limmatquai (oben), sowie beim Rathaus zeugen von gut verankerter Weltläufigkeit.

wann kommt das schiff?

1. Akt. Die Archäologie der Zukunft fördert nun in Zürich tatsächlich Fragmente und Splitter einer neuen Wirklichkeit zu Tage. Während mehrerer Wochen werden im Jahr 2010 entlang des Limmatquais nach und nach vier Hafenspiller freigelegt, und zwar an der scharf begrenzten Land-Wasser-Kante zwischen Helmhaus und Rudolf-Brun-Brücke. Sie alle stammen aus derselben Epoche wie das eingangs beschriebene Exemplar und zeugen von der Anbindung der Stadt an die Weltmeere. Es handelt sich dabei durchwegs um 500 Kilogramm schwere Poller (55 cm hoch, 70 cm breit, 70 cm tief). Solche waren bis anhin nur in Städten mit Hochseehäfen zu finden.

Wo derart grosse Hafenspiller existieren, kann das Meer nicht weit sein. Und wo Meer ist, da sind Hochseeschiffe, da ist Handel und Wandel und wirtschaftliche Prosperität. Platzierung und Dimension der Zürcher Variante lassen übrigens auf eine sehr grosse Anlegestelle schliessen, notabene für sehr grosse Schiffe.

Die spektakulären Funde im bestuntersuchten Zentrum der Stadt führen zu einer fulminanten Entwicklung der Archäologie der Zukunft. Die Behörden finanzieren sie grosszügig. Denn: Zürich steht zu seinem Wunsch nach einem Hochseehafen!

die stadt und das meer

zürich transit maritim

Studienauftrag Kunst
im öffentlichen Raum
Limmatquai, zürich
transit maritim Jan
Morgenstern, Barbara
Roth, Martin Senn,
Fariba Sepehria, 2008



Aufsehen erregend. 2011 entdeckt die Archäologie der Zukunft mitten in Zürich ein riesiges Skelett.



Starkes Signal. Die Stadt ist bereit für einen Hochseehafen, der die Skyline verändert. Der Portal-Hafendrehkran steht auf der Plattform vor dem Rathaus-Café.

liegt das glück im weiten horizont?

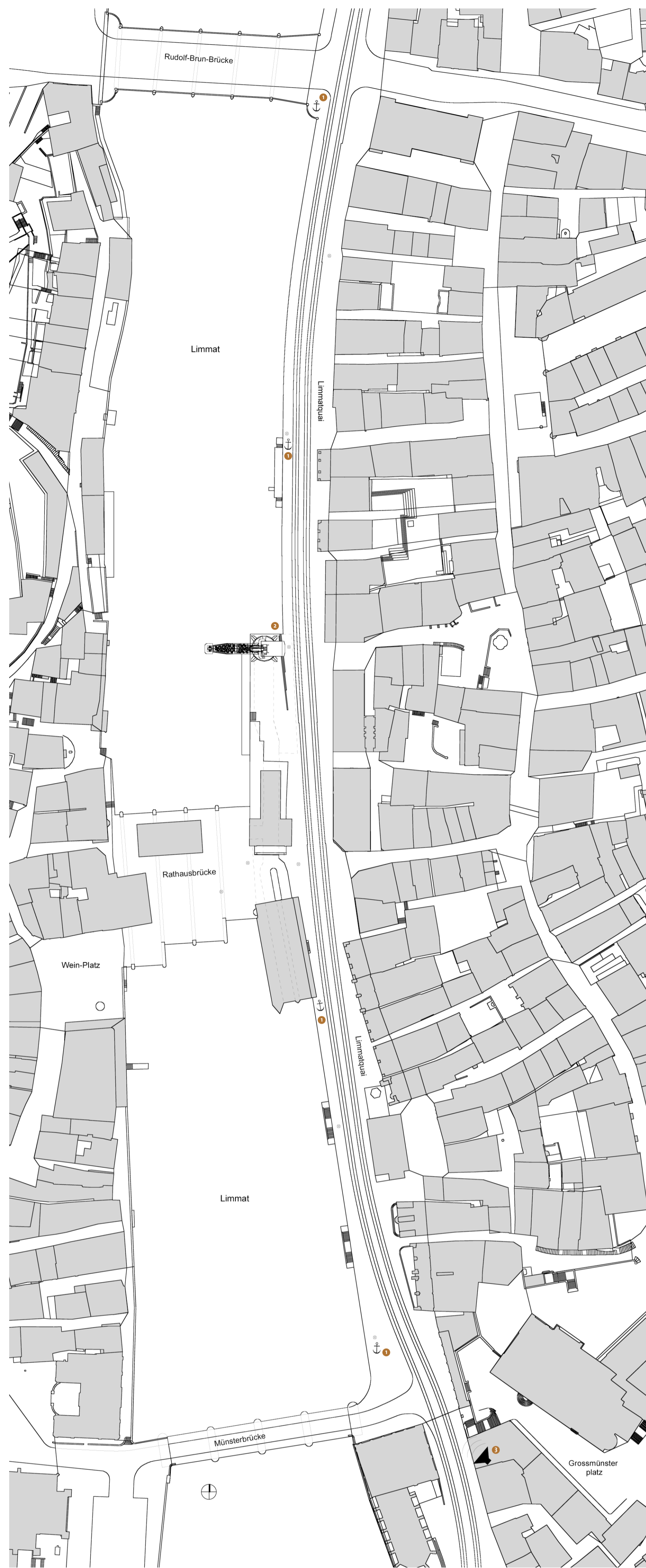
2. Akt. Bereits im Jahr 2011 kann die Archäologie der Zukunft der erstaunten Öffentlichkeit ein neues Fundstück präsentieren. Am Ort, wo bis in die frühen 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts die Fleischhalle stand, legt die Forschung ein riesiges Skelett frei:

Es handelt sich um einen Portal-Hafendrehkran, wie er in eben diesen 60er-Jahren in manchen grossen Häfen errichtet wurde und dort zum Entladen und Beladen der damals grössten Schiffe diente. Das von der Geschichte und von Graffiti gezeichnete

Portal des Hafendrehkrans steht auf Fundamenten, die in die Plattform vor dem heutigen Rathaus-Café vis-à-vis des Grand Cafés eingelassen sind. Signalisiert der Hafendrehkran das wahre Wesen Zürichs als Schwesterstadt von Triest, Venedig, Genua?

*Ansicht Limmatquai
Massstab 1:500*

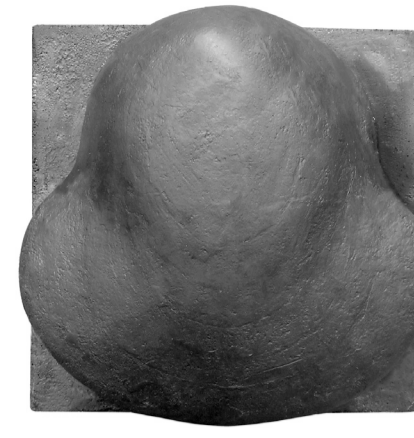




Lageplan Massstab 1:1000



1 Ansicht Hafenspiller
B 70 cm, T 70 cm, H 55 cm



Grundriss Hafenspiller,
gusseisern, Zürcher Variante



2 Portal-
Hafendrehkran



3 Schiffshorn



Hafenspiller und Kran prägen 2011 die städtischen Quaianlagen.

zürich transit maritim

im meer der erinnerung

Studienauftrag Kunst
im öffentlichen Raum
Limmatquai Zürich
transit maritim Jan
Morgenstern, Barbara
Roth, Martin Senn,
Fariba Sepehrnia, 2008



Am Richtfest des freigelegten Krans durchdringen erstmals die langgezogenen, tiefen Töne eines Schiff-Signalhorns die Gassen der Altstadt.

hilft träumen gegen fernweh?

3. Akt. Zürich präsentiert sich so auf einen Schlag in einem neuen Licht! Am Tag, als die Honoratioren von Stadt und Kanton Zürich, das hohe Preisgericht, zahlreiche geladene Gäste sowie die festfreudige Bevölkerung sich am Limmatquai versammeln, um die Erweiterung ihres Horizontes auf der Plattform zu feiern, ertönen von fern die langgezogenen, tiefen Signale eines Schiffshorns: Lang, lang, lang. Pause. Lang, kurz, kurz, lang. Pause. Ganz, ganz lang. Für eine Saison verwandelt sich Zürich 2011 in eine veritable Hochsee-Hafenstadt; gut möglich, dass auf der Rathausbrücke (Gemüsebrücke) auch Fischhändler ihre Ware feilbieten und Feinschmecker Austern schlürfen! Etwa alle zehn Tage verbreiten die Medien eine Meldung,

wonach zu einem bestimmten Zeitpunkt – meist in der »blauen Stunde« – ein Schiff erwartet werde. Und genau zu diesem Zeitpunkt findet das akustische Ereignis erneut auch statt. Erzeugt wird es von einem Signalhorn, wie es auf Schiffen von über 200 Meter Länge verwendet wird, hier aber auf einem herausragenden Gebäude von Zürich steht: etwa Musikhaus Hug, Stadthaus/Urania Hauptwache, Haus zum Schwert, Opernhaus, Rote Fabrik, Werft oder Kirchturm ... Der tragende Ton durchdringt den ganzen Limmatraum, erfüllt auch die engen Altstadtgassen beidseits des Flusses. Zürich wird so eine Zeitlang zur Hafenstadt, vergleichbar mit Stockholm, Helsinki, Hamburg, Barcelona.

Epilog. Im Jahr darauf ist der Kran verschwunden. Nur die Hafenspiller stehen ab 2012 noch da. Und immer seltener klingt während der kommenden Jahre das langgezogene, nun fast klagende Schiffshorn durch die Gassen. Sein Ereignis-Charakter macht allmählich einer melancholisch gefärbten Erinnerung Platz. Die Menschen denken mit Wehmut an die grosse Zeit zurück, die die Archäologie der Zukunft in den Jahren 2010 bis 2015 offenlegte, als Zürich unmittelbaren Zugang zu den Weltmeeren hatte.